

Kurzarbeit und Insolvenzen bescheren derzeit den Weiter-/Bildungseinrichtungen eine Flut von neuen Kunden. Mittelfristig kann besser qualifiziertes Personal der Wirtschaft im Land sehr gut tun.

Foto: Jupiterimage



Bildungsschub

Während die österreichische Wirtschaft ächzt und stöhnt, um nicht in den globalen Abwärtsstrudel zu geraten, erfährt die Mitarbeiterqualifizierung einen ungeahnten Auftrieb. Was auf den ersten Blick zynisch wirkt, nämlich gekündigte oder gefährdete Angestellte vehement weiterzubilden – könnte sich als Segen für das „Nachher“ erweisen.

Von Ute Dorau

Wer derzeit von Kurzarbeit betroffen oder bedroht ist, hat wohl keine rechte Freude an einer Aussage wie der von Sozialminister Rudolf Hundstorfer, dem es kürzlich laut eigenem Bekunden auch recht wäre, „wenn es 50.000

Kurzarbeiter werden“. Mit 40.000 im Jahr 2009 rechnet er sowieso. Gemeint war, dass Kurzarbeit immer noch besser ist als Arbeitslosigkeit. Der Sozialminister mag natürlich auch an die Kosten für den Staat gedacht haben, denn ein Kurzarbeiter kostet den

Staat gerade einmal so viel wie drei Arbeitslose. Das erklärt auch, warum die Flexibilisierung der Kurzarbeit so entschieden vorangetrieben wurde.

Doch was soll es einem Facharbeiter nutzen, wenn sein Betrieb ihm Kurzarbeit diktiert

und das AMS ihm gleichzeitig ans Herz legt, sich einer Weiterbildungsmaßnahme zu unterziehen? Eine ganze Menge. Davon gehen zumindest Personalverantwortliche aus. „Mehr als drei Viertel der Human Resource-Manager und Personalverantwortlichen denken, dass berufsbezogene Angebote immer wichtiger werden“, sagte beispielsweise Dr. Michael Walter, Sprecher der in Salzburg beheimateten „Plattform berufsbezogene Erwachsenenbildung“ anlässlich einer Wifi-Veranstaltung in Wien. „Gerade in Krisenzeiten ist Weiterbildung ein zentraler Wettbewerbsfaktor. Und jetzt gibt es in vielen Unternehmen die Zeit für Weiterbildung, die in der Hochkonjunktur oft gefehlt hat.“ Heuer gab es österreichweit allein im ersten Quartal rund 26.000 Beschäftigte in Kurzarbeit, Tendenz stark steigend. Die Hälfte von ihnen besteht einer AMS-Studie zufolge aus denjenigen, die oft als „gering qualifiziert“ eingestuft werden. Und auch Jugendliche erfahren derzeit nicht die beste Behandlung durch den Arbeitsmarkt. Qualifizierung und Weiterbildung können hier die Chancen stark verbessern. Auf Kosten von Bund und Unternehmen: Denn trotz Wirtschaftskrise halten 76 Prozent der Unternehmen ihre Weiterbildungsbudgets konstant. Zehn Prozent wollen gar mehr investieren als im Vorjahr und nur fünf Prozent planen Einsparungen in diesem Bereich.

So geht es denn den Aus- und Weiterbildungsinstituten im Lande derzeit nicht schlecht. „80 Prozent der von uns befragten Institute gaben an, die Buchungssituation sei bei ihnen im Vergleich zum Vorjahr gleich geblieben – oder sogar besser“, sagt auch Branchenkenner Michael Walter. „Ab-

striche gibt es nur im Bereich der firmeninternen Trainings.“

Bund und Länder tun das Ihre, um den von Kündigungen oder Kurzarbeit betroffenen Menschen neue Qualifizierungsmöglichkeiten zu öffnen. Erste Lösungsansätze sind die „Arbeitsstiftungen“ des AMS. Sie richten sich an alle, die durch eine Betriebschließung, eine krisenbedingte Kündigung oder Insolvenz plötzlich auf der Straße stehen. Auf den ersten Blick „stiften“ sie zwar keine Arbeit, doch immerhin – sie bieten Chancen. Galt in erfolgreichen Unternehmen bislang die viel zu weit verbreitete Devise „Mitarbeiter, die Zeit für Weiterbildung haben, haben wohl zu wenig Zeit für ihren Job“, sind die Möglichkeiten im Moment größer denn je. Weiterbildung ist möglich. Die Stiftungen erhalten laut AMS österreichweit ein Budget von rund 42 Millionen Euro.

Für die Weiterbildungs- und Qualifizierungsinstitute in Österreich ist das ein unverhoffter Segen. „Im Vergleich zu 2008 werden wir unseren Umsatz um zehn Prozent steigern“, sagte schon Herwig Stage im Januar mit halbem Lächeln. Der Geschäftsführer des bfi ist einerseits stolz, dass sein Institut 2009 umsatztechnisch wohl die 50-Millionen-Grenze packen oder überschreiten wird. Andererseits mag auch er die Krise als Umsatzmotor für sein Institut nicht loben. Allein im vergangenen Jahr haben mehr als 40.000 Menschen die bfi-Kurse besucht, in diesem Jahr werden es wohl sehr viel mehr werden. Auch Wifo-Chefin Gudrun Biffel geht davon aus, dass „die Zeit der Krise für Qualifikation in jenen Bereichen nutzt, in denen es schon vorher einige Mängel gegeben hat“.



Der Geschäftsführer des bfi, Herwig Stage: „Unser Institut wird 2009 umsatztechnisch wohl die 50-Millionen-Grenze packen oder überschreiten.“

Foto: bfi



Sozialminister Rudolf Hundstorfer rechnet: Ein Kurzarbeiter kostet den Staat gerade einmal so viel wie drei Arbeitslose.

Foto: APA

Was wird gebraucht?

Die Betriebe, die noch Personal einstellen wollen, suchen:

- Facharbeiter (65 %),
- Angestellte mit Matura (17 %) und
- Angestellte ohne Matura (12 %),
- Hilfsarbeiter (17 %) und
- Akademiker (11 %).

Quelle: AMS Österreich; market-Umfrage bei 911 Unternehmen; 2. Jänner-Hälfte 2009

Kosten

Noch streiten sich AMS und AK darüber, was Kurzarbeit – und die damit verbundenen Qualifizierungsmaßnahmen – kosten werden. Das AMS geht von rund 80 Millionen aus. Im Sozialministerium und in der Arbeiterkammer rechnet man mit rund 135 Millionen Euro. Kurzarbeiter zu qualifizieren – und da immerhin sind sich beide Sozialpartner einig – ist auf jeden Fall preisgünstiger, als sie in die Reihe der Arbeitslosen (mittlerweile über acht Prozent) einzureihen.

Optimisten am Werk

Offiziell planen nur sechs Prozent der 911 im Jänner vom AMS befragten Unternehmen in Österreich, Personal abzubauen, die meisten aufgrund der aktuellen Wirtschaftssituation. Jeder Sechste dagegen, also rund 151 Betriebe, plant im ersten Halbjahr 2009 die Einstellung neuer, zusätzlicher Mitarbeiter. „Insgesamt 35 Prozent dieser Betriebe mit zusätzlichem Personalbedarf planen heuer sogar, mehr neues Personal einzustellen als noch 2008“, fasst eine AMS-Sprecherin die Ergebnisse der Umfrage zusammen. Grundsätzlich geht ein Großteil der Unternehmer zwar davon aus, dass die angespannte Finanzsituation auch Konsequenzen im eigenen Lande nach sich ziehen werden. Aber – frei nach dem Motto „mir wird schon nichts passieren“ – sind die meisten Befragten davon überzeugt, dass der eigene Betrieb die Krise gut durchtauchen kann: Obwohl insgesamt 40 Prozent der Unternehmen davon ausgehen, dass sich die Konjunktur im ersten Halbjahr 2009 weiter verschlechtern wird, sehen sieben von zehn Befragten der Zukunft des eigenen Unternehmens mit Optimismus entgegen.